



Abb. 63. Die Chroniken a) der Karmeliterinnen, b) der Ursulinen, c) der Elisabethinen

hatte ihr die Gräfin von Dietrichstein, Gemahlin „Ihro Excellenz des Herrn Graffen Sigismund Ludwigen von Dietrichstein, des guldinen Flüss Ritters vnd hiesiger Landtschafft Obristen Presidenten“, entgegen geschickt. Im Namen der Kaiserinwitwe begrüßte sie die Ankömmlinge, geleitete sie im Verein mit einem Kranz von „hochadelichen Frauenzimmern“ zur Josephskirche der Karmeliten, sodann „in die Capellen der hl. Catharinae, zum Grab Vnseres glorwürdigisten Kaysers Ferdinandi II“. Schließlich in ihr „Interims Hauss“, wo sie Fürstbischof Johann Markus namens des Salzburger Erzbischofs bewillkommte und einführte. Das war das sogenannte Maximilianische Stöckl, einst von Erzherzog Maximilian bewohnt, hart am Burgtor, heute Burggasse 1. Dort war ihnen auch eine „Capellen zugericht“, dort wurde am zweiten Tage die Klausur eingeführt, dort wurden die ersten Novizinnen eingekleidet: Elisabeth Stotzin, die Tochter eines Graf Fuggerischen Gutsverwalters aus Schwaben und Maria Franziska von Strobl, bereits ein „Grätzerisch Khindt“. Auch die Tochter des Grazer Stadtrichters Georg Perkhowitsch nahm den Schleier. Im vierten Jahre betreute Vikarin Paula Maria bereits 16 Nonnen. Es war hohe Zeit, aus dem Interim ein Definitivum zu schaffen. Im Kälbernen Viertel.

Am 16. Juli 1647 fand die Grundsteinlegung statt. Laut Chronik hatte der Kaiser selbst „nichts mehreres wünschen mögen, alss persönlich besagter Ceremonie beyzuwohnen vnd den ersten Stein mit eigenen Händen zu legen.“ Es konnte aber nicht sein, Sigmund Ludwig Graf Dietrichstein fungierte an seiner Stelle. Im Beisein einer großen Anzahl „vornehmer Cavallier vnd Damen“ weihte Bischof Johann Marx „mit gepührender Solemnitet“ den Stein, in den „einige dazu gepregte pfennige eingeschlossen“ worden waren. Der Klosterbau war 1654 soweit gediehen, daß die Schwestern, 16 an der Zahl, einziehen konnten. „Gienge nuhr allein die Kirch ab“ — am 26. Juli 1660 konnte auch sie geweiht werden. „Kraft deren Privilegien, so vom Päpstlichen Stuel vnserem heyligen Orden verliehen“, hatte zwar der Ordensprovinzial die Kirche bereits am 26. Juli benediziert und „eingesegnet“. Damit war es aber nicht